Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Der Vogel setzte sich auf einen Zwetschkenbaum, ich konnte aber seiner nicht ansichtig werden, er hingegen bemerkte mich und flog ab.

Ich verfolgte ihn nicht, sondern suchte auf der anderen Seite des Berges die zweite Eule, welche ich auf dem Wallnussbaume rufen hörte, auf, da ich dieser leichter nahe zu kommen hoffte.

Ich hörte sie auch schon von Weitem auf dem erwähnten Baume rufen, als ich mich aber ihr nahte, da hörte das Rufen auf, der Vogel bemerkte mich und flog ab, liess aber sein Rufen sogleich von einem nahe befindlichen Apfelbaume hören.

Auch bei diesem Baume gelang es mir nicht ihm in die gewünschte Nähe zu gelangen, er flog auf einen dritten gleichfalls freistehenden Baum.

Als ich mich näherte, flog die Eule von hier wieder zum ersten, dann zum zweiten und endlich zum dritten Baume, sogleich nach dem Aufbäumen ihren Ruf hören lassend.

So machten wir ein paar mal die Runde, ohne dass ich den Vogel hätte sehen können.

Jetzt änderte ich meine Taktik, legte mich hin auf den Boden und kroch so zum Baum immer mit dem Weiterkriechen inne haltend, sobald das regelmässige Rufen unterbrochen wurde und die Eule mich wahrscheinlich musterte.

Sie musste mir die Ehre erwiesen haben, mich für ein ganz gemüthlich grasendes Thier gehalten zu haben, denn ich konnte bis unter den Baum kriechen und mich neben dem Stamme aufrichten, ohne dass sie weggeflogen wäre.

Da stand ich nun unter dem Baume und die Eule kaum drei Meter hoch ober mir ihren Ruf mit unermüdlichem Eifer ausstossend, als hätte sie müssen eine recht eilige Arbeit damit verrichten.

Aber jetzt begann erst meine grosse Noth, ich schaute und schaute, konnte aber der Eule zwischen dem Laube nicht ansichtig werden.

Es verging mit dem Schauen mehr als eine Viertelstunde und endlich versagten mir meine Halsmuskeln den Dienst, ich konnte in dieser unnatürlichen Stellung nicht weiter ausharren.

Da dachte ich, es werde gut sein, mein Glück zu versuchen und nach jener Stelle zu schiessen, von wo ich den Ruf vernahm.

Ich führte auch die geistreiche Idee aus und nach dem Knall des Gewehres sah ich die Eule, wie einen grossen Nachtfalter — abfliegen.

Ich glaubte sie recht erschreckt zu haben, aber zu meiner grossen Freude hörte ich sie nach kurzer Zeit vom Baum Nr. 2 rufen.

Nun ging's wiederum an's Kriechen und mit gleichem Erfolge, denn ich kam ganz nahe und versteckte mich hinter einem Busche.

Aber das Käuzchen zu sehen, war mir auch hier nicht gegönnt.

Ich schoss wiederum nach der Stimme und die Eule flog wiederum ganz unversehrt davon, was sie mir durch ihren Ruf vom dritten Baume kund gab.

Es folgte meinerseits die Kriechübung Nr. 3 und ich gelangte auch in die Nähe dieses Baumes, legte mich auf die Seite und schaute auch hier lange Zeit in das dunkle Laub des Baumes, aber das Käuzchen war zwischen den Blättern nicht zu unterscheiden und so war auch mein dritter Schuss auf gut Glück eben so erfolglos als die beiden ersten.

Die Eule aber flog auf den ersten Baum und rief recht fleissig fort.

Ich hatte mit meiner Schiessübung in's Blaue oder eigentlich in's Dunkle hinein genug und ging recht unmuthig nach Hause mit dem Vorsatze, mein Glück kommenden Abends von Neuem zu versuchen.

(Schluss folgt).

Ein weissköpfiger Geier (Vultur fulvus) aus Bosnien.

Von Josef Talsky.

Einer meiner Freunde, dermalen k. k. Beamter in Travnik, in Bosnien, hatte die besondere Güte mir Ende December des vorigen Jahres einen weissköpfigen Geier im Fleische einzusenden. Dank der kühlen Witterung und dem festen Balge des Vogels, erhielt ich denselben, trotzdem er durch volle zwölf Tage auf der Reise war, in gutem Zustande.

Abgesehen davon, dass durch diese Sendung meine ornithologische Sammlung eine schätzenswerthe Bereicherung erfuhr, wurde mir die seltene Gelegenheit geboten, diesen interessanten Aasvertilger gründlich zu untersuchen und kennen zu lernen.

Wie ich aus dem Schreiben des opferwilligen Einsenders erfahre, wurde der Geier bei Travnik, am Flusse Lašva, unterhalb des grossartigen Berges Vlašić, am 10. December 1881, geschossen. Besagter Berg soll zur Zeit ganze Schwärme von weissköpfigen Geiern beherbergen, welche den Tag über, die nach Tausenden zählenden, auf den hochgelegenen Weideplätzen (Vlašić planina) grasenden Schaf- und Ziegenherden umkreisen. Jedes gefallene Stück, ob Schaf, Ziege oder Pferd, wird von diesen, allezeit hungerigen Geschöpfen in gewohnter Weise in Beschlag genommen und verzehrt. Einzelne derselben trennen sich häufig von ihrem Fluge, verlassen das Gebirge und erscheinen, gewöhnlich zu Zweien, ohne besondere Scheu vor dem Menschen zu zeigen, auf dem flachen Lande, um auch hier Nahrung zu suchen.

Mein Exemplar ist ein altes Männchen, in sehr lichtem Kleide, mit einer wolligen Nackenkrause. Es wog im Fleische 7·2 Kilogramm; hatte eine Länge vom Schnabel bis zum Schwanzende von 1 Meter und klafterte 2·45 Meter. Die Länge des Flügels beträgt 64 Cm., der Schwanz 35 Cm., der Schnabel vom Mundwinkel zur Spitze 7·5 Cm., die Breite desselben an der Stirn 3 Cm., seine Höhe 4 Cm., die Fusswurzel 12 Cm., die Mittelzehe ohne Kralle 10 Cm. und die letztere 3 Cm.

Der Vogel war gut genährt, theilweise sogar mit einer Fettschichte unterwachsen. Der Magen enthielt einige halbverdaute Fleischstückchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: Ein weissköpfiger Geier (Vultur fulvus) aus Bosnien 14